

**Zeitschrift:** Burgdorfer Jahrbuch  
**Herausgeber:** Verein Burgdorfer Jahrbuch  
**Band:** 20 (1953)

**Rubrik:** Chronik der Veranstaltungen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 05.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Chronik der Veranstaltungen

Dr. Alfred Lafont

## Musik

Die «Saison» 1951/52 bot keine ausgesprochenen Höhepunkte, und sie war auch quantitativ nicht so reich befrachtet wie in andern Jahren. In unfehlbarer Regelmäßigkeit absolvierte der *Orchesterverein* sein Herbst- und sein Frühlingskonzert. Beim ersten Anlaß hatte er nicht gerade viel Glück mit der Wahl der Solistin; denn die Geigerin Magda Lavanchy war dem herrlichen Beethoven-Violinkonzert nicht voll gewachsen, während das Orchester mit einem Kanon des Dirigenten Eugen Huber und mit der Haffner-Symphonie von Mozart die Scharte wieder auswetzte. Besser geriet das Auftreten im Frühjahr mit unserem Burgdorfer Pianisten Bruno Vergés, der sich im Klavierkonzert in f-moll von Chopin das erste Mal hierorts mit Orchesterbegleitung vernehmen ließ. Eine Fuge von Pergolesi und eine Haydn-Symphonie rundeten das Konzert zu einem schönen Ganzen ab.

Der *Lehrergesangsverein*, der ebenfalls zu den getreuen Spendern gehört, hatte sich in dieser Zeitspanne völlig Brahms verschrieben. Im Herbst führte er zusammen mit dem Cäcilienverein Thun und dem Berner Stadtorchester das «Deutsche Requiem» in der Stadtkirche auf. Im Mai huldigte er dem Meister nochmals mit einem Liederkonzert, unter Mitwirkung der Sängerinnen Margret Vogt und Lili Streich, der Hornisten Dr. Willy Aebi und Edi Ruch, alles einheimischen Kräften, und dem Berner Tenor Sgier.

Unter den *kammermusikalischen* Darbietungen sticht der Klavierabend der großen Künstlerin Clara Haskil hervor, die den Bogen ihres Programms von Bach bis Ravel spannte. Weitere Kammermusik-Konzerte wurden sozusagen aus «eigenem Boden» bestritten, und zwar das eine Mal mit Ulrich Lehmann und Margrit Gertsch, das andere Mal mit dem Quartett Cornelis Tromp, Susi Schneider-Salchli, Peter Salchli und Hans Jegerlehner, zu dem sich noch Willi Tautenhahn, Klarinette, gesellte. In diesem Zusammenhang soll auch die Fortsetzung der in die Sommermonate verlegten kirchlichen Abendmusiken erwähnt werden, bei denen vor allem zwei bedeu-

tende Organisten, Gerhard Aeschbacher, Bern, und Michael Schneider, Detmold, gehört werden konnten.

Wie jedes Jahr stellten sich auch unsere *Chöre* wiederum mit ansprechenden Programmen und unter Mitwirkung von Instrumentalisten vor, mit Ausnahme jedoch von «Liederkranz» und «Gesangverein», die sich ausnahmsweise mit Berner Chören zusammen für eine Aufführung von Beethovens 9. Symphonie in Bern verpflichtet hatten. Der Frauen- und Töchterchor und der Männerchor des Kaufmännischen Vereins sangen unter Otto Ryser und mit Bruno Vergés am Klavier unter dem Motto «100 Jahre Schweizer Musik». Bruno Vergés lieh sein Können auch dem Gesangverein Technikum, der sich mit Andreas Egger als Dirigenten in einem Chorlieder-Konzert vorstellte. Der «Sängerbund» hatte sich für einen Abend mit Petra Müller, Violine, und C. E. Kremer, Viola, verbunden, die Arbeiterchöre mit Minna Bühler-Willener, Violine, und Rudolf Eggenberg, Cello.

Zu Ehren ihres 150-Jahrjubiläums begab sich die *Stadtmusik* wiederum in die Stadtkirche, um Werke mit symphonischem Charakter aufzuführen, während sie mit einem der leichteren Muse gewidmeten Abend die Gsteigtturnhalle bevölkerte. Auch die Arbeitermusik ist mit wachsendem Erfolg bestrebt, sich allmählich in die oberen Ränge hinaufzuarbeiten.

### Theater

Mit 12 Abonnementsvorstellungen und einzelnen weiteren Aufführungen außer Abonnement setzte das *Städtebundtheater*, das im Frühling 1952 auf eine 25jährige Wirksamkeit unter seinem tatkräftigen Leiter Leo Delsen zurückblicken konnte, seine zur festen Tradition gewordene Tätigkeit auf unserer Casinobühne fort. In buntem Wechsel kann sich das theaterliebende Publikum, das schon mit den gelösten Abonnements den Raum jeweils nahezu zu füllen vermag, an Schauspiel, Oper und Operette, Klassischem und Modernem, erfreuen. Die große Mannigfaltigkeit geht aus der folgenden Aufzählung hervor. Schauspiel: «Mirandola» von Carlo Goldoni, «Mein Sohn der Herr Minister» von André Birabeau, «Ein Spiel von Tod und Liebe» von Romain Rolland, «Iphygenie» von Goethe, «Der dritte Haftbefehl» von Jakob Stebler, «Pygmalion» von Shaw; Oper und Operette: «Wienerblut» von Johann Strauß, «Entführung aus dem Serail» von Mozart, «Die Landstreicher» von Ziehrer, «Katja die Tänzerin» von Jean Gilbert, «Der Barbier von Sevilla» von Ros-

sini, «Liselott von der Pfalz» von Künnecke. Nach Saisonschluß gastierte die Truppe mit der Operette «Hofloge» von Lang.

Der gute Zuspruch der Theaterfreunde für die Vorstellungen des Städtebundtheaters ließ die Theaterkommission mit beiden Händen zugreifen, als sich Gelegenheit bot, die Bühne einer weiteren Truppe periodisch zur Verfügung zu stellen. So konnte sich das neu eröffnete Atelier-Theater in Bern nach Neujahr mit vier Stücken sehr vorteilhaft einführen. Es spielte «Oktoberfest» von Georg Kaiser, «Spiel im Schloß» von Franz Molnar, «Mein Mann hat einen Komplex» von Jean B. Luc, «Die Erbin» von R. und A. Götz.

Einige Gastaufführungen ergänzten den Spielplan. So hörte man von einer Gruppe erstklassiger Schauspieler eine geradezu vollendete Wiedergabe von Goethes «Torquato Tasso», ferner die ebenfalls glänzend ausgewiesene Österreichische Länderbühne mit dem «Talisman» von Nestroy, schließlich auch kleinere Kaliber, wie das Gastspielensemble Burnati-Möllendorff mit einem Gabenstrauß «Rund um die Liebe» und Fredy Scheim mit dem «Juxbaron». Die kabarettistische Kunst war mit den «Spanischen Nüßli» des Cabaret Federal in geistsprühender Weise vertreten. Anmut und frohe Beschwingtheit brachte Zoe Zschokke-Zanolli mit ihren jugendlichen Tänzerinnen. Und mitten in der Sommerhitze ging noch Josef Viktor Widmanns «Maikäferkomödie», dargestellt von den Mimen der Bertholdia unter der Regie von Dr. Franz Della Casa, über die Bretter.

### Vorträge

Die Casinogesellschaft, die wieder mit einem reichhaltigen Programm aufwartete, begann ihren Reigen, anschließend an die Hauptversammlung, mit einem Lieder- und Arienabend, geboten von Margret Vogt und Walter Dick am Klavier. Die eigentliche Vortragsreihe eröffnete der Kunsthistoriker Prof. Giovanni Stepanow, Rom, mit einem Lichtbildervortrag über Michelangelo und die Sixtinische Kapelle. Aus eigenen Werken lasen die als fruchtbare Schriftstellerin bekannte, durch Heirat Schweizerin gewordene Hamburgerin Mary Lavater-Sloman, und der weitgereiste Schwabe Friedrich Schnack aus Überlingen. Keine kleinen Anforderungen an die Zuhörer stellte Prof. H. Gauß, Bern, mit seinen gedrängten Darlegungen über das Thema: Was ist Philosophie? Gemüt und wissenschaftliches Interesse zugleich erfaßte A. Traber, Heerbrugg, mit seinen einzigartigen photographischen Aufnahmen vom Leben des Waldes in den vier Jahres-

zeiten. Der französische Kunstdeuter Abbé Maurice Morel gab mit seiner «Introduction à la peinture moderne» fesselnde Aufschlüsse, und den würdigen Schlußstein setzte Dr. Gian Caduff, Chur, mit einer trefflichen Charakterstudie über Bernard Shaw.

Unsere Mittelschullehrer beschränkten sich auf drei öffentliche Vorträge. Es sprachen Dr. Christian Döttling über «Pompeji und Paestum», Ernst Bandi über «Tessiner Künstler in Italien», Fritz Häusler über «Burgdorf unter der Herrschaft Meiner Gnädigen Herren». Unter den zahlreichen andern Veranstaltungen, welche der Bevölkerung im Rahmen kirchlicher und weltlicher Organisationen die Bekanntschaft mit mehr oder weniger bedeutenden Vortragsrednern vermitteln, möchten wir für diesmal nur die vom Musikpädagogischen Verband durchgeführten Bildungsabende erwähnen. Prof. H. Mersmann, Köln, sprach über Mozart, Lily Merminod in einem Zyklus von fünf Vorträgen über die großen Entwicklungsphasen unserer Musik.

### **Kunstaussstellungen**

Leider müssen sich die bildenden Künste in unserer Stadt immer noch mit einer Aschenbrödelrolle abfinden. Vor allem fehlt es an geeigneten Räumlichkeiten für größere Ausstellungen. Daß sich aber mit gutem Willen und unter günstigen äußeren Bedingungen gleichwohl etwas machen läßt, beweist die eindrucksvolle und gut angeordnete Ausstellung zweier junger Maler und Graphiker, Willy Meister, Heimiswil, und Beat Zumstein, Bern, im Gemeindesaal. Hier konnten wir einmal mit zwei vielversprechenden Vertretern der jungen Generation bekannt werden. In Wirtschaftslokalitäten und Schaufenstern zeigen gelegentlich Künstler verschiedenen Formats ihre Werke. Es sei hier nur an die reichhaltige Schau farbenfroher Bilder des Bergmalers Albert Nyfeler aus Kippel im Hotel Guggisberg erinnert.

### **Kino**

Wenn wir in diesem Zusammenhang zum erstenmal auch auf den Film zu sprechen kommen, so geschieht es, um der Einführung von Filmstudioabenden im Kino Krone Erwähnung zu tun. Dank dieser, vom Filmsachverständigen Bruno Dinkelspühler betreuten Institution ist es uns vergönnt, monatlich einmal eine meistens schon ältere Spitzenleistung des kinematographischen Schaffens zu genießen.